

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Michael Pfiffner, röm.-kath.

4. August 2019

## Porentief echt?

Lk 9, 28b-36

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer

«Strahlend weiss», «brillanter Glanz», «porentief rein»: so werben Waschmittelfirmen für ihre Produkte. Insbesondere für solche, die weisse Wäsche noch weisser machen sollen. Für uns heute alles kein Problem. Zur Zeit Jesu war es aber schon schwieriger, strahlend weisse Kleider zu haben und auch ebenso strahlend weiss zu erhalten. Ohne unsere heutige moderne Technologie von Waschmaschinen und Spezialwaschmitteln. Daher war es für Petrus, Johannes und Jakobus schon etwas extrem Besonders, als sie Jesus und zwei weitere Männer plötzlich in strahlend weissen Gewändern vor sich sahen. So mindestens schildert es uns das Evangelium vom Fest der Verklärung des Herrn, das die katholische Kirche übermorgen, am 6. August feiert. Doch lassen Sie mich die Geschichte von Anfang an erzählen:

Jesus nimmt Petrus, Johannes und Jakobus mit auf den Berg Tabor in Galiläa. Während Jesus betet, verändert sich das Aussehen seines Gesichtes und sein Gewand wird leuchtend weiss. Nicht nur das, sondern da stehen plötzlich auch Mose und Elija neben ihm – genau so strahlend weiss. Es muss für die Jünger ein eindrückliches Schauspiel gewesen sein, ein Hochgefühl, einer jener Augenblicke, die man gerne möglichst lange festhalten möchte. Und so ist es nur allzu verständlich, dass Petrus den Vorschlag macht, drei Hütten für sie zu bauen. Denn wenn die Jünger Hütten für Jesus und die zwei Propheten bauten und sie darin wohnen würden, dann würden sie auch bleiben. Sie werden nicht wieder einfach so verschwinden. Und dazu kommt sicher auch noch ein ganz menschlicher Gedanke: Wer würde wohl nicht etwas Geld locker machen, um Mose, Elija oder Jesus zu sehen?

Wir Menschen sehnen uns danach, Dinge festzuhalten, manchmal sogar, uns an sie zu klammern. Vor allem, wenn es eben nicht gegenständliche Dinge sind, sondern Erinnerungen, Gedanken oder in diesem Fall Glaubensinhalte, die wir am liebsten nicht mehr loslassen möchten. Und so versuchen wir, Dinge um Glaubensinhalte herum aufzubauen, die uns den Zugang dazu erleichtern. Denken Sie zum Beispiel an unsere Wallfahrtsorte wie Lourdes, Fatima, Rom oder Jerusalem. So können Sie zum Beispiel heute noch in Jerusalem die Stelle besichtigen, an der Jesus in den Himmel aufgefahren sein und mit seinem Fuss beim Abstoßen Richtung Himmel einen tiefen Abdruck im Felsen hinterlassen haben soll. Und auf dem Berg Tabor, dem Berg der Verklärung Jesu, finden sie zwar keine drei Hütten, denn diese wurden trotz der Überlegung des Petrus nicht gebaut. Dafür steht dort eine nicht gerade kleine Kirche.

In vielen unserer Kirchen finden sich auch noch Reliquien, Knochen von Heiligen, die zum Beispiel in den Altar eingelassen sind. Wie Petrus damals, versuchen wir, Dinge des Glaubens zu fixieren, indem wir Gebäude bauen oder menschliche Überreste verehren. Was aber ist die Antwort Jesu auf den Vorschlag des Petrus, Hütten zu bauen? Eine direkte Antwort suchen wir im Bibeltext vergebens. Das Verhalten Jesu kann uns aber eine Antwort erahnen lassen: Jesus geht nämlich mit den drei Jüngern wieder den Berg hinunter. Er lässt sich also nicht in eine Hütte verbannen, lässt sich nicht zu einem Museumsstück degradieren. Mit seinem Herabsteigen vom Berg zeigt uns Jesus, dass es wenig sinnvoll ist, Dinge festzuhalten, sie sozusagen konservieren zu wollen, weil sich alles ständig verändert und Gott selber ebenso nichts Statisches ist. Gott ist auch immer in Bewegung und in Beziehung. Und das zeigt sich in dieser Begebenheit gerade in Jesus selber: er will nicht auf dem Berg bleiben, sondern bei seinen Jüngern. So steigt er mit ihnen hinunter vom Berg der Verklärung in die Niederungen des Alltags, um nicht nur beim Hochgefühl, sondern auch in den Sorgen und Nöten bei den Jüngern zu sein und zu bleiben.

Jesus haben wir heute nicht mehr so unmittelbar direkt vor und bei uns wie die Jünger dazumal. Trotzdem dürfen wir seine Gegenwart immer wieder spüren: In Brot und Wein und in der Lebens- und Gottesdienstgemeinschaft der Kirche wird Jesus auch für uns heute noch ganz konkret. Und das ist letztlich auch das Entscheidende. Es kommt nicht darauf an, ob zum Beispiel das Turiner Grabtuch oder andere Reliquien wissenschaftlich echt sind und parentief auf die Zeit Jesu zurückdatiert werden können. Es kommt nicht darauf an, ob Jesus wirklich auf dem Berg Tabor verklärt wurde, auf den Meter genau dort, wo die Verklärungs-Kirche heute steht. Vielmehr können all diese Dinge Glaubenshilfen sein. Wir dürfen dabei aber nicht bei den Gebäuden und Gegenständen stehen bleiben.

Die Kirche als reines Gebäude nützt nichts. Auch das Turiner Grabtuch als solches nützt nichts: es ist letztlich ja nur ein altes Stück Stoff. All diese Dinge verweisen aber auf etwas Tieferes. Sie können uns helfen, Elemente des Glaubens besser zu verstehen. Sie verweisen zum Beispiel auf eine biblische Begebenheit, auf einen heiligen Menschen oder auf ein Geschehen, das direkt mit Jesus zusammenhängt. So können sie uns tiefer in den Glauben hineinführen, ihn für uns konkreter werden lassen.

Nehmen wir zum Beispiel das Turiner Grabtuch. Es ist auf alle Fälle ein altes Stück Stoff, auf dem ein gezeigelter toter Mann abgebildet ist. Immer wieder gibt es neue wissenschaftliche Erkenntnisse über das Alter dieser Reliquie: mal gehen die Messungen bis zur Zeit Jesu zurück, mal nur bis ins Mittelalter. Für mich ist es aber nicht nötig, dass seine Echtheit hundertprozentig nachgewiesen ist. Dieses Bild kann mich, unabhängig von seiner Echtheit, an das Leiden und Sterben Jesu erinnern und mir so ein zentrales Ereignis unseres Glaubens erschliessen und nahebringen. Denn entscheidend ist nicht, was wir mit wissenschaftlichen Methoden bis auf die Poren nachweisen können. Solche Instrumentarien nützen in Glaubensangelegenheiten herzlich wenig. Entscheidend ist, dass wir diese Dinge mit unserem Herzen sehen, begreifen und glauben. Gott wohnt nicht in Hütten, in Gebäuden oder in Museen: Gott wohnt in unseren Herzen.

*Michael Pfiffner*  
*Städtchen 29, 8730 Uznach*  
*michael.pfiffner@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich